

Hellmut G. Haasis

**Totengedenkbuch
für Joseph Süß Oppenheimer**



Inhalt

Einführung 8

Das hebräische Gedenkblatt der Stuttgarter jüdischen Gemeinde

Salomon Schächter: Augenzeugenbericht von dem
Verscheiden des Joseph Süß secher tsadik livracha.
(1 Blatt, Fürth 1738 mit hebräischen Lettern,
am Ende dieses Bandes als Sonderblatt eingelegt)

Salomon Schächter: Augenzeugenbericht von dem
Verscheiden des Joseph Süß secher tsadik livracha.
Übersetzt von Yair Mintzker (Princeton University) 10

Salomon Schächter: Augenzeugenbericht.

Neuer hebräischer Satz von Yair Mintzker 18

Würdigung 21

Leben vor Stuttgart

Wilhelm J. Casparson: Als jüdischer Aufklärer in Gießen 22

Gelebte Kultur

Bibliothek 28

Wohnkultur in Ludwigsburg 29

Wohnkultur in Stuttgart 32

Bildersammlung 34

Gäste und Audienzen	36
Sprache	37
Neuer Typus eines Geschäftsmannes	40
Hoffnung für Bedrängte	41

Haft Prozess

Letzte Denkschriften an den Herzog	44
Erstes Verhör auf der Festung Hohenneuffen	49
Luciana Fischer und der Tod des gemeinsamen Söhnchens	58
Anklage des Geheimen Kriminaltribunals	64
Letzte Briefe an den Pflichtverteidiger Mögling	65
Letzte Erklärung im geheimen Gerichtsverfahren	67

Ende

Die Mutter möchte ein letztes Mal ihren Sohn sprechen	75
Christoph David Bernard:	
Schreckliches Aussehen in der Todeszelle	77
Protokolle der Wache in der Todeszelle	79
Marx Nathan und Salomon Schächter in der Todeszelle	85
Testament	94
Todesurteil	96
Verhaltensbefehl für die Stuttgarter	97
Johann Jacob Gross: Die Hinrichtung	100
Rechnung des Scharfrichters und die Gesamtkosten	104
Nächtliche Kontrolle des Galgens	106

Nachklang

Letzte Eingabe der Mutter 107
Verscharren des Skeletts 108

**Das verschollene Gedenkblatt der
Stuttgarter jüdischen Gemeinde**

von Hellmut G. Haasis 109

Quellen und Literatur 116



Joseph Oss Oppenheimer

Einführung

Die Erinnerung an Joseph Süß steht noch immer unter der Wirkung von Hassprodukten, allen voran dem Nazifilm von Veit Harlan »Jud Süß« (1940). Wie dem entgegen? Seit 1991 wünschte ich mir, eines Tages ein Exemplar der verbrannten, seit 1738 nie mehr gesehenen Gedenkschrift der Stuttgarter jüdischen Gemeinde in die Hände zu bekommen. 1994 brachte ich als Ersatz eine bibliophile Edition mit einer alten Übersetzung als Kunstmappe heraus, in meinem Kleinverlag Freiheitsbaum. Da rief mich zwei Wochen später ein jüdischer Bibliograf aus dem Ausland an, mit dem ich im Briefwechsel stand: Soeben habe er das Gedenkblatt entdeckt, in einer verschwiegenen Privatsammlung.

Erst durch das Interesse der Stadt Worms im Zuge der Nibelungen-Festspiele wird es möglich, dieses einmalige, in seinem Wert nicht hoch genug einzuschätzende Dokument herauszugeben. Die jüdischen Gemeinden hatten damals nach der Verbrennung der gesamten Auflage nicht erfahren können, dass Süß in Stuttgart 1738 als bekennender Jude gestorben war. Bis zuletzt

sprach er das hebräische Glaubensbekenntnis Schma Jisrael und hatte vorher in seinem Testament an seine Familie und die Gemeinden gedacht.

Das Totengedenkbuch geht von dem Schock aus, dass Süß einem Justizmord des Stuttgarter Geheimen Kriminaltribunals zum Opfer gefallen war und noch nach 275 Jahren als irgendwie schuldig präsentiert wird. Deshalb steht im Zentrum das verschollene hebräische Blatt. Diese Edition korrigiert und bereichert unser Süß-Bild außerdem durch Zeugnisse seiner Lebenskultur, seiner Eigenart als Geschäftsmann wie seines aufreibenden Kampfes um sein Leben. Damit ist hoffentlich ein leichter Zugang zu der schwer verzeichneten Person möglich.

Mit herzlichem Vergnügen danke ich für die selbstlose Unterstützung drei Kennern des Hebräischen: Yair Mintzker (Princeton), Frowald-Gil Hüttenmeister (Stuttgart) und Joseph Rothschild (Tübingen).

Das hebräische Gedenkblatt der Stuttgarter jüdischen Gemeinde

Salomon Schächter: Augenzeugenbericht von dem
Verscheiden des Joseph Süß secher tsadik livracha

*Ein Faksimile des Originaldrucks aus Fürth 1738 mit hebräischen Lettern ist am
Ende dieses Bandes als Sonderblatt eingelegt.*

רעלאציאן על פטירת יוסף זים זצ"ל

Augenzeugenbericht von dem Verscheiden des Joseph Süß, secher
tsadik livracha, das Andenken des Gerechten sei zum Segen!

Wisse, dass ein Mann gewesen ist in dem Ort Stukart¹ im
Land Wirtenburg,² der da sehr viel zugenommen an Verstockt-
heit seines Herzens, an Hochmut, an Reichtum und an Weisheit,
hat geheißten Joseph Süß und viel gegolten bei dem Herzog Carl
Alexander, dessen Ansehen und Gewalt auch von Tag zu Tag
zugenommen.

Eben den Tag, da jetzt gemeldter Herr Herzog ist verschie-
den, hat man alsobald noch in derselben Nacht, auf Befehl der
Herrschaft,³ erst benannten Mann Süß in eiserne Ketten gelegt
und im Gefängnis elf Monate auf der großen Festung Asperg mit
Hütern, welche Soldaten waren, in Verwahrung genommen.

רעלאציאן על פטירת יוסף זיס זצ"ל

דע שהיה איש א' במקום שטוקרט במדינות ווירטנבורג. שהלך וגדול מאוד ומאוד בשרירות לבו ובגאותו בעשירותו ובחכמתו ונקרא יוסף זיס והיה תקיף גדול אצל הדוכס הערציג קארל אלכסנדר ונתגבר גדולתו ותקיפתו מדי יום ויום אותו היום שנפטר האדון הערציג הנ"ל מיד באותו הלילה האט מן על פי השררה האיש זיס הנ"ל תופס בחבלי ברזל גיוועזן בתוך התפיסה אחד עשר חדשים במבצר הגדול אסבערג עם שומרים בעלי מלחמות אין פארווהרונג גנומן נון איזט בכל העולם ווישינליך גוועזן דען לעבינס לויף אונד אויף פיהרונג נגד הש"י ב"ה ונגד בני אדם וכאשר הגיע זמן ויומא דדינא מעולם הזה מוז מן קודם כל דינן עולם מודיע זיין ושמו מפורסם מאכין ויהיה נקרא שמו בכל עדת בני ישראל האיש הקדוש יוסף זיס בהר"ר יששכר זיסקינד אפנהיים זצ"ל ויצא נשמתו על קדושת שמו ב"ה באחד וכן ינוח נשמתו בגן עדן עם שאר צדיקים ובעלי תשובות לעו"ה אמן ואמן. ובזכות שנפטר באמונה שלמה ונתחרט בלב תמים על עוונותיו שעשה אין עלינו וכל שאר בני ישראל להרהר אחריו עד ביאת משיחנו.

בראשון בחוזה אשבערג זינד ר"ה [ראש השנה] תצ"ח לפ"ק [לפרט קטן] עד יומא דדינא האט ער ביים לחם צר ומים לחץ אוהני אנדרי לעבינס מיטל גלבט.

בשנית מידי יום ויום תענית גיהאט עד לעת ערב אן גביסן אויך כל שבועה עד הנה צווילונג אוני' טרייצונג גפאשט. בפסח העבר האט דר זעלביגי געזין ברוט אוני' וואסר אוני' רוכי רובין אוני' האט ניקסן אנדרשט עטין וואלין. אוני' דען טעם האט דער צדיק גמור קודם פטירת אגלה דעתו גיוועזין וועלכיש לו יעדער בעל שכל קרוב לדעתו איזט. אונד האט זיך מתנהג בתוך התפיסה גוועזן דז ממש אהן גלויב באר זיין מאג. ביום ד' ט' שבט איזט ער אריין במקום שטוקרט אונטר איינר אקארט פון צוויא הונדרט בעלי מלחמות מיט אויף גישטעקטי פאנגינעטן מיט אויף גיצוגיני האנין נעבסט איין און דר גלייכן צו לויף ער רב שאין מספר כחול

Gelebte Kultur

Bibliothek

In seiner Privatbibliothek, die größtenteils in Frankfurt geblieben war, in acht »grün angestrichenen Bücherkasten«, offenbart sich sein philosophisches Interesse. In Stuttgart befand sich nur ein winziger Teil seiner Bücher, die bei der Versteigerung [*nach der Hinrichtung*] lediglich 33 Gulden einbrachten. In der Frankfurter Bibliothek gab es nur wenige Judaica: den jüdischen Geschichtsschreiber Josephus in verschiedenen Ausgaben, daneben mehrere Werke des Konvertiten Bernard, den Süß erst in der Todeszelle kennen lernen wird, dazu zwei christliche Bibeln im Folioformat. In der Philosophie dominierten unter Süß' Büchern Samuel Pufendorf (1632–1694) mit »Einleitung zur Historie« und »Heiliges Religionsrecht« und Christian Thomasius (1655–1728) mit »Einleitung zur Sittenlehre«, »Ausübung der Sittenlehre« und »Entwurf der politischen Klugheit«, beide hervorragende Exponenten der frühen deutschen Aufklärung.

Wenn man philosophische Quellen für Süß' Denken sucht, so muss man zu Thomasius greifen: Abschüttelung der Theologie durch das aufgeklärte Rechtsdenken, Schwerpunkt auf dem Recht, nicht auf der Moral, Betonung individueller Gewissens- und Denkfreiheit, Toleranz im Deutschen Reich, Gegnerschaft

Haft Prozess

Letzte Denkschriften an den Herzog

Am 9. Februar 1737 bat Süß, der Herzog möge ihm die beiden finanziell zwar einträglichen, aber durch die Aufhetzung seiner Gegner gefährlichen Ämter Gratial- und Fiskalatamt abnehmen. Süß' Gegner kümmerten sich nie darum, dass Süß wirklich Widerstand dagegen versucht hatte. Süß spürte, wie ihm das Wasser bis zum Hals stieg, und verfasste schon zwei Tage danach (11. Februar 1737) eine seiner längsten Denkschriften, in ihrer Tiefgründigkeit eine seiner bedeutendsten. Nur knapp einen Monat vor dem Tod des ihn absolut schützenden Herzogs. Süß schreibt am Rand seines Absturzes. — Er genoss noch großes Vertrauen beim Herzog:

Also hab ich mir auch äußerst angelegen sein lassen, alle Leibes- und Gemütskräfte dahin anzuwenden, was Dero teuerste Person in eine wahrhaftige Beruhigung immerhin bringen und die Revenuen [*Einkünfte*] der Kammer merklich vermehren, sofort Dero Fürstlichem Hause den größten Splendeur und Lustre [*Herrlichkeit und Glanz*] verschaffen. [...] Zu welchem Ende ich meiner niemalsen geschont, keine Zeit und Stunde weder Tag noch Nacht ausgesetzt, sondern von Anfang bis jetztund mich sehr bemüht, Euer Hochfürstlichen [Durchlaucht] allervorderistens dasjenige zu entdecken, was denenselben würde nimmermehr geoffenbart worden sein.

Ich widersetzte mich mit großem Nachdruck und Eifer, was Dero Interesse entgegen war. [...] [Ich] sah mich auch gemüßigt,

Erstes Verhör auf der Festung Hohenneuffen

Regierungsrat von Pflug und Advokat Jäger begaben sich am 26. März 1737 von Stuttgart aus auf den Hohenneuffen bei Nürtingen/Neckar, haben auch sogleich darauf heute Vormittags, als den 28ten Martii 1737 der Inquisition den Anfang gemacht, vorderist den Jud Süß Oppenheimer durch die Wacht vor sich führen lassen, demselben intentionem [*die Absicht*] Seremissimi coram Commissione [*vor der Kommission*] eröffnet und darauf folgende Interrogatoria [*Fragenkatalog*] formiert und ihn befragt:

1. Wie Er heiße?

Joseph Süß, Oppenheimer, von Heidelberg.

2. Wie alt?

Zwischen 38 und 39 Jahre.

3. Was seine Profession sei, und was er gelernt?

Große Herrn zu traktieren und mit ihnen umzugehen.

4. Von was Religion?

Er sei ein geborner Jud, habe aber die Religion von einem ehrlichen Menschen.

Gleichwie Serenissimus sich in Dero Gewissen verbunden erachten, der von Gott Ihnen anvertrauten Justiz ein Genüge zu tun und sowohl vor den Augen der Auswärtigen als dieses ganzen Herzogtums und Landes darzulegen, mit welch gerechtem Eifer höchst Dieselbe die an Herren und Leuten verübte verdammliche Misshandlungen an des Juden Joseph Süß Oppenheimers Person abzustrafen,

als ist höchst Deroselben ernstlich und unabänderlicher Will und Meinung, dass peinlich beklagter Inquisit [*Angeklagter*] Jud Joseph Süß Oppenheimer ihm zur wohlverdienten Straf, jedermänniglich aber zum abscheulichen Exemplar an den obern eisernen Galgen mit dem Strang vom Leben zum Tod gebracht werden soll.

Decretum [*beschlossen*] Stuttgart, den 25. Januarii 1738.

Carl Rudolph.

Haasis, Süß, 1998, S. 436.

Carl Rudolph war der herzogliche Vormund, ein kaum mehr regierungsfähiger Greis, der von den Geheimräten beherrscht wurde. — Dieses Urteil war nach den in Württemberg geltenden rechtlichen Grundsätzen überhaupt nicht gültig, weil es keine konkreten Übeltaten nannte. Deshalb wäre es endlich Zeit, nicht nur ein Verfahren für den Widerruf des Justizmords anzustreben, sondern auch eine Entschädigung für den immensen vom württembergischen Staat gestohlenen Besitz des Toten zu verlangen.